

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 13 (1942)
Heft: 9
Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

VSA, **Verein für Schweizer. Anstaltswesen** - Association Suisse des Etabliss. hospitaliers - (Gegr. 1844)
SHVS, **Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare**
SZB, **Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen**
VAZ, **Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich**

Redaktion: Emil Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10 - Höngg, Tel. 67584

Mitarbeiter: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren Techn. Teil: Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 43442

Verlag: Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephon 43442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, September 1942 - No. 9 - Laufende No. 127 - 13. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Die geistige Haltung unserer Anstalten in der Gegenwart

von R. Grob, Direktor der Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich *)

Die Fragen, die auf die Tagesordnung unserer heutigen Versammlung gesetzt wurden, und die sich fast sämtlich mit Notverordnungen und Rationierungen befassen, geben ein deutliches Bild von der Lage, mit der wir uns zu befassen haben. Und wenn jetzt von der geistigen Haltung, die wir in unseren Anstalten heute einnehmen, die Rede sein soll, so ergibt sich als erstes:

unsere Lage nüchtern und sachlich ins Auge zu fassen.

Die fröhliche Weisheit jenes einst berühmten französischen Apothekers, der einige Jahre vor dem Kriege trostbedürftigen Mitmenschen den Spruch sagen lehrte: „Es wird besser und besser, es wird mit jedem Tage besser...“ wäre zu mindestens heute nicht auf unsere Versorgungslage anzuwenden, sondern wir dürfen mit ruhiger Zuversicht sagen: „Es wird schlimmer und schlimmer, es wird mit jedem Tage schlimmer. Die Vorräte schrumpfen zusammen, die Zufuhr wird spärlicher, die Rationierungskarten werden zahlreicher und Schwierigkeiten und Mehrarbeit werden größer.“ Das hat mit trüber Schwarzseherei nichts zu schaffen. Es ist Wahrheitsmut und Wirklichkeitssinn, wenn wir die Dinge sehen, wie sie sind. Auch wenn der Krieg morgen schon aufhören sollte, würden die Versorgungsschwierigkeiten wohl noch eine geraume Zeit anwachsen. Und um ihnen so gut als möglich Meister zu werden, müssen wir sie zuerst nach ihrem Umfang und ihrer Höhe abmessen. Und sollten sie zu groß gesehen haben, so ist es immer noch besser, als wenn wir einer rosigten Täuschung zum Opfer fallen. So ist es, um nur ein Beispiel von Dutzenden zu nennen, nicht Verzagtheit oder Angst, wenn wir jetzt schon damit rechnen, daß die Brotrationierung in eini-

gen Wochen oder Monaten eingeführt werden müßte, und uns fragen, wie wir den Ausfall an Brot am Besten werden ersetzen können.

Dabei werden wir uns fortwährend die Tatsache vor Augen halten:

Alles, was wir kaufen, nehmen wir aus dem Vorrat, auf den auch die andern angewiesen sind.

Vor dem Kriege war es anders. Wer damals einkaufte, nahm von dem Ueberfluß, der in unser Land einströmte und machte durch seine Vorräte Platz für andere Vorräte, die in die Lager der Händler nachrückten. Wer damals einen tüchtigen Vorrat anschaffte, und ihn dann auch sachgemäß lagerte und kontrollierte, tat nur, wozu ihn die vorsorglichen Mahnungen der Behörden ermunterten. Was wir heute anschaffen, fehlt den andern. Die Freiheit, sich möglichst ausreichend mit Vorräten einzudecken, ist damit nicht nur durch gesetzliche Maßnahmen sondern auch aus Gründen der Verantwortlichkeit gegenüber dem Volksganzen beschränkt. Kaufen kann schließlich jeder, dem von irgend einem Lieferanten ein Ausnahmangebot noch nicht rationierter Waren gemacht wird — meist noch mit dem Hinweis, daß dies nun die letzte Gelegenheit sei und auf lange Zeit nie wiederkehre. Aber eine viel größere Kunst ist es, auf einen Kauf zu verzichten, weil andere die Ware dringender benötigen als wir. Um ein Beispiel zu nennen: Wenn einer Anstalt mit landwirtschaftlichem Betrieb von einer Nahrungsmittelfabrik Suppenrollen angeboten werden, so wird sie dem Verkäufer sagen: „Es freut uns außerordentlich, daß Sie nicht nur in der Zeit zu uns kamen, als wir von den Herren Vertretern überlaufen wurden. Aber wir dürfen jetzt aus grundsätzlichen Erwägungen Ihre Waren nicht kaufen, da sie in Spitälern, die sich nicht mit einem landwirtschaftlichen Betriebe aus helfen können, viel dringender benötigt wird.“

Wir sind in der Verpflichtung der uns anver-

*) Vortrag an der 98. Jahresversammlung des Vereins für Schweiz. Anstaltswesen am 12. Mai 1942 in Zürich.